



Kap. 05: Schulen nach dem 2. Weltkrieg

Rogall
2011

Prof. Dr. Holger Rogall



Hochschule für
Wirtschaft und Recht Berlin
Berlin School of Economics and Law

- 5.1 Neuer Wirtschaftsliberalismus - Angebotsökonomie
- 5.2 Neue Institutionenökonomie, ökonomische Theorie der Politik
- 5.3 Verhaltensökonomie, Menschenbild vom homo cooperativus
- 5.4 Nachhaltige Wirtschaftsethik

Ziel: Kennen lernen der Neuen Schulen der VWL

Stand: 16.11.2011



Neuer Wirtschaftsliberalismus – Angebotsökonomie

Rogall
2011

- Bereits seit den 1950er Jahren (dominante Wirtschaftsschule Keynesianismus), versuchten Ökonomen die zentralen neoklass. Dogmen zu „rehabilitieren“, zunächst aber mit wenig Erfolg.
Vertreter: Hayek und Friedman, sie können als Vorreiter des neuen Wirtschaftsliberalismus* bezeichnet werden.
- Anfang der 1980er J: Neuer Wirtschaftsliberalismus wird Mainstream der VWL
Ordoliberalismus und soziale Marktwirtschaft Schnittstelle zur Marktkritischen Position oder Teil Wirtschaftsliberalismus?

* Oberbegriff für Wirtschaftsschulen die sich für eine reine Marktwirtschaft aussprechen, einige sprechen von Neoliberalismus, andere von Angebotsökonomie



Neuer Wirtschaftsliberalismus - Entwicklung

Rogall
2011

Erdölpreiskrisen (1973, 1979/80) und starke Lohnsteigerungen

➔ globaler Abschwung und Inflation. ➔ **Stagflation**

➔ Regierungsübernahme konservativer Politiker in Großbritannien (1979: Thatcher), den USA (1980: Reagan) u. Deutschland (1982: Kohl).

➔ Parallel: neue wirtschaftsliberale Schulen (auch Angebotsökonomie engl. Supply-side economics genannt, erfolgreiche Unterschulen sind die **neue klassische Makroökonomie** u. der **neue Keynesianismus mit neoklass Fundierung**. Kernpunkt des neuen Wirtschaftsliberalismus war die Ablehnung der keynesianischen Nachfragesteuerung.



Erstens: Monetaristen

Rogall
2011

- Aus der Kritik an der keynesianischen Lehre entstand der **Monetarismus** (Hauptvertreter: Friedmann und Brunner).
Anspruch: Die ökonomische Realität besser erklären zu können.
- **An die Klassik und Neoklassik anknüpfend** wird von der Stabilität marktwirtschaftlicher Systeme ausgegangen.
- **Als Hauptproblem** wird die Geldwertstabilität angesehen, die die Zentralbanken mit einer Steuerung der Geldmenge (restriktiven Geldpolitik) zu sichern hat.
- Auf die Durchsetzung anderer wirt.-polit. Ziele sollte der Staat verzichten.



Zweitens: Andere neue wirtschaftsliberale Schulen*

Rogall
2011

Anknüpfung an die Gleichgewichtsmodelle der Klassik und Neoklassik
(Weiterentwicklung des Monetarismus ?)

- (1) Entscheidungen werden nach **rationalen Erwartungen** gefällt
- (2) Abweichungen vom Gleichgewichtspreis können nur kurzfristiger Natur sein, da auf den Märkten eine vollständige Preisflexibilität herrscht. Daher können sich Preise nur kurzfristig vom Gleichgewichtspreis entfernen.
- (3) Arbeitslosigkeit kann nur entstehen, weil Arbeitnehmer zu dem Gleichgewichtslohn die Freizeit der Arbeit vorziehen (**Lohnstarrheit**)
→ **Unfreiwillige Arbeitslosigkeit existiert nicht**

Bewertung: Vorstellung rationaler Erwartungen ist falsch

*Neue Makroökonomie: Entstanden 1970er J. (Vertreter: Lucas und Wallace).



Andere neue wirtschaftsliberale Schulen – Aussagen

Rogall
2011

- Das „Deficit spending“ zu einem Verdrängungsprozess privater Kreditnachfrage.
- Im Ergebnis führe das zu einem Nullsummenspiel ohne positive Wirkung auf die Gesamtnachfrage.
- Stattdessen wird die Verbesserung der Angebotsbedingungen gefordert. Z.B. solle auf Tarifverträge verzichtet und Löhne flexibilisiert werden. Das würde die Kosten der Unternehmen senken, in der Folge würden die Preise der Güter sinken, damit die Nachfrage und die Beschäftigung steigen (daher Angebotsökonomie).



Bewertung

Rogall
2011

- Die wirtschaftsliberalen Ökonomen fordern einen Rückzug des Staates aus allen wirtschaftlichen und sozialen Bereichen sowie einen Abbau aller Handelshemmnisse. Grundlage dieser Forderungen ist der „Glaube an die Selbstheilungs- und Steuerungskräfte des Marktes“.
- **Kritiker des Wirtschaftsliberalismus** sehen in dieser Wirtschaftsströmung eine reine Interessenspolitik für die Kapitaleigentümer.
- Sie lehnen den Freiheitsbegriff wirtschaftsliberaler Ökonomen ab und fordern für demokratische Gemeinwesen stattdessen einen positiven Freiheitsbegriff (z. B. „die Freiheit von Not“, Sen).



Vergleich der wirtschaftsliberalen Schulen

Bereich	Klassik	Neoklassik	N. Wirtschaftslib.
Allokation	Preise auf Märkten	Wie Klassik	Wie Klassik
Menschenbild	Eigennutz-strebend Zweckrational	Erweiterung der Klassik durch homo oeconomicus gleiche Ausgangsbedingungen,	=, z.T. ungleiche Ausgangsbeding. rationale Erwart.
Begrenzung Eigennutz	Sympathiegefühl (A. Smith)	Keine Begrenzung	Keine Begrenzung
Preistheorie	Objektive Wertlehre Produkt.-preis/Arbeit	Subjekt. Werttheorie Angebot u. Nachfrage	Wie Neoklassik
Entwicklung Krisen?	Stagnation (Ricardo)/ Nein, Say'sches Th	Keine Stagnation, ansonsten wie Klassik	Wie Neoklassik, Lohnstarrheit
Staatseingriffe	Marktwirtschaft, aber Infrastruktur	Wie Klassik, Konsumenten-souveränität	Wie Neoklassik



Kap. 05: Schulen nach dem 2. Weltkrieg

Rogall
2011

Prof. Dr. Holger Rogall



Hochschule für
Wirtschaft und Recht Berlin
Berlin School of Economics and Law

5.1 Neuer Wirtschaftsliberalismus

5.2 Neue Institutionenökonomie, ökonomische Theorie der Politik

5.3 Verhaltensökonomie, Menschenbild vom homo cooperativus

5.4 Nachhaltige Wirtschaftsethik

Ziel: Kennen lernen der Neuen Schulen der VWL

Stand: 2.2.2011



NIÖK 1: Begriff

Rogall
2011

➤ Konsens, dass **Menschen Normen benötigen**

➔ gesellschaftliche **Institutionen**:

wechselseitig respektierte Normen u. Einrichtungen

(„Spielregeln“ der Gesellschaft: z.B. „ich halte Verträge ein“)

➤ **Unterteilung**

1. **informelle Institutionen** (z.B. Moral und Tradition, sog. „Sitte“)

und

2. **formelle Institutionen**: Rechtssystem eines Staates (Verfassung, Gesetze, Verordnungen sowie die auf ihnen basierenden privatrechtlichen Verträge) mit seinem Sanktionspotential (z.B. Polizei, Justizvollzug).



NIÖK 1b: Begriff

Rogall
2011

➤ Regeln **grenzen die Handlungsspielräume der Akteure ein**

➔ Handlungen werden voraussehbar und beschleunigen Entscheidungen.

➔ Verringerung der Unsicherheiten für alle Beteiligten.

➔ Effizienzsteigerung menschlicher Entscheidungsprozesse und Senkung der Transaktionskosten (z.B. Informations- u. Sanktionskosten).

➤ **Ökonomische Institutionen**:

Alle Institutionen, die sich auf den wirtschaftlichen Sektor der Gesellschaft beziehen, z.B. Märkte, Geld, Verträge usw.



NIÖK 2: Theorie

Rogall
2011

➤ Keine geschlossene Theorieschule ➔ Keine allgemeine Definition Gattungsbegriff für verschiedene z.T. sehr heterogene Theorieansätze

➤ Da sich schon ältere Wirtschaftsschulen (z.B. die deutsche sog. historische Schule) mit der Rolle von Institutionen beschäftigten, wird die moderne Institutionenökonomie **Neue Institutionenökonomie - NIÖK** genannt

➤ **Im Mittelpunkt** stehen:

- Wirkung von Anreizinstrumenten sowie

- Bedingungen für optimale Institutionen (z.B. optimale Vertragsgestaltung)

➤ **Antwort auf die Kritik an der Neoklassik ➔ Weiterentwicklung**



NIÖK 3: Theorieansätze

Rogall
2011

(1) Theorie der Verfügungsrechte (P.R.T. Property-Rights-

Theorie): Erklärung, wie sich Verfügungsrechte auf die Verteilung u. Nutzung von Gütern und Ressourcen auswirken.
Ausgangspunkt: Zweckrational handelnder Mensch.

(2) Transaktionskostenökonomik:

Beschäftigt sich mit effizienter Einbettung von Transaktionen, Durchsetzung und Anpassung von Kontrakten
Mittelpunkt:
Reduktion der **Transaktionskosten***.

* Alle Kosten, die bei Tauschprozessen entstehen (Information, Transport, Vertrag)



NIÖK 4: Theorieansätze

Rogall
2011

(3) Ökonomische Vertragstheorie (inkl. Prinzipal-Agent-Theorie)

- Wie müssen Verträge gestaltet werden um effizient zu sein?
- *Prinzipal-Agent-Theorie*: Ökon. Beziehungen zwischen Auftraggeber (Prinzipal) und Auftragnehmer (Agent)
Ausgangspunkt: Auftragnehmer (z.B. ein Verkäufer, Arzt, Manager) hat gegenüber Kunden u. Eigentümern einen erheblichen Informationsvorsprung
Anreizstrukturen* (damit Informationsvorsprung nicht ausgenutzt wird)

* *Positive und negative Handlungsanreize*: Organisationen, die Menschen bewegen wollen, sich für sie einzusetzen, benötigen Handlungsanreize.
Gewerbliche Organisationen: Meist materielle Anreize (Prämien, Karriere-möglichkeiten).
Idealistische Organisationen: Immaterielle Anreize („Pöstchen“, Gefühl „Gutes“ zu tun)
 Aus Unkenntnis oder Unachtsamkeit oft **falsche Anreize**;
 → **Ohne attraktive Anreize keine dauerhaften Leistungen**



NIÖK 5: Bedeutung für Entwicklungspolitik

Rogall
2011

- **In den 1980er J.** dominierten rein ökonomische Theorien für die Unterentwicklung von Staaten (z.B. mangelnde Handelsfreiheit, unzureichende Sparquote)
- **Heute Mischung aus ökonomischen Faktoren und gesellschaftlichen Institutionen** als notwendige Voraussetzung einer erfolgreichen Entwicklung:
 1. Anerkennung von Eigentumsrechten (z.B. Einhaltung von Verträgen)
 2. makroökonomische Stabilität
 3. stabile Steuern und Finanzen
 4. ausreichende Infrastruktur
 5. positive Zukunftserwartungen
 6. Begrenzung der Kriminalität und Korruption
 7. Politische Sicherheit (keine willkürlichen Regelungen).



Kritische Auseinandersetzung mit der NIÖK

Rogall
2011

- (1) Viele Ökonomen der NIÖK bleiben beim **homo oeconomicus**,
obgleich Menschen sich **nicht** rein zweckrational verhalten.
Die Überlegenheit kooperativen Handelns ist bewiesen (Spieltheorie).
- (2) In vielen Einzeltheorien werden gruppenegoistische Interessen als wissenschaftliche Wahrheit dargestellt,
z.B. Almendeproblem → Privatisierung der Tropenwälder



Gesellschaftliche Institutionen

Rogall
2011

- Um die Effizienzgewinne kooperativen Verhaltens zu sichern
 - ➔ gesellschaftliche Institutionen
 - ➔ nicht rein zweckrationales Verhalten sondern kooperatives (Selbstbindung, Vertrauen in die Einhaltung von Absprachen/Normen).

Gesellschaften unterstützen dieses Verhalten durch soziale und/oder staatliche Kontrolle und Sanktionen.

In der Mehrzahl der Fälle ist dies aber **nicht** nötig.



Ökonomische Theorie der Politik (ÖTP)

Rogall
2011

(1) **Traditionelle Ökonomie:** Staat voraussehbar, am Gemeinwohl orientiert

(2) **Public-Choice-Ansatz:** Ökonomische Erklärung, wie politische Entscheidungen zustande kommen (Teil der NIÖK ?).
Alle Menschen, auch in polit. u. staatl. Organisationen handeln zweckrational
(die Ökonomische Theorie der Verfassung, Ökonomische Theorie der Demokratie, Ökonomische Theorie der Interessengruppen usw.)



Ökonomische Theorie der Politik (ÖTP)

Rogall
2011

- (3) Die **ökonomische Theorie der Politik (ÖTP)** leitet politische Prozesse aus dem Eigennutzverhalten der beteiligten Akteure ab,* auch Erklärung für Angebot an öffentlichen Leistungen (Wählerstimmen – Leistung)
Politik = „politischer Markt“ mit Nachfragern (Bürger und Unternehmen) bzw. Anbietern (Politiker)

* Der Staat, politische Parteien usw. werden nicht als eigenständige Organisationen angesehen (mit eigenen Zielen), sondern als reine Hüllen → Handlungen von Organisationen = Summe der Verhalten der Mitglieder.



Bewertung der ökon. Theorie der Politik

Rogall
2011

- Mit der ÖTP können Handlungen von Menschen, Gruppen und Organisationen **nicht** vollständig erklärt werden (Bsp.: Einführung des US-amerikanischen SO₂-Emissionshandelsystems und des europäischen CO₂-Lizenzsystem, Wähler)
- **Menschen handeln oft zweckrational, können aber unter besonderen Voraussetzungen (z.B. Kenntnis über besonders bedrohliche Entwicklungen) auch idealistisch und kooperativ handeln.**



Kap. 05: Schulen nach dem 2. Weltkrieg

Rogall
2011

Prof. Dr. Holger Rogall



Hochschule für
Wirtschaft und Recht Berlin
Berlin School of Economics and Law

- 5.1 Neuer Wirtschaftsliberalismus
- 5.2 Neue Institutionenökonomie, ökonomische Theorie der Politik
- 5.3 **Verhaltensökonomie, Menschenbild vom homo cooperativus**
- 5.4 Nachhaltige Wirtschaftsethik



Homo oeconomicus: Charakteristika

Rogall
2011

- (1) Die Konsumenten haben **unbegrenzte Bedürfnisse**.
- (2) Die gesellschaftliche Wohlfahrt (Lebensqualität) wird **aus den Präferenzen der Individuen** abgeleitet, gesellschaftliche Ziele existieren nicht. → das wichtigste Prinzip: *Konsumentensouveränität*.
- (3) Die Wirtschaftsakteure (Konsumenten und Produzenten) verhalten sich streng zweckrational, d. h. in jeder Entscheidungssituation *kurzfristig eigennutzstrebend* (nutzen- und gewinnmaximierend).
- (4) Alle Wirtschaftsakteure haben die gleichen Ausgangsbedingungen (Informationen, Fähigkeiten, Bildung, Macht usw.).



homo oeconomicus: Bewertung

Rogall
2011

- Der Eigennutzstrebende, zweckrational handelnde Mensch
 - „befreit“ den Menschen von Abwägungsprozessen („gut“ und „böse“)
 - Verantwortung gegenüber Mitwelt u. künftigen Generationen existiert nicht
 - **nicht sehr Überlebensfähig als Art und Individuum.**



Der homo oeconomicus existiert nicht

Rogall
2011

Moderne Erkenntnisse der Spieltheorie und der Gehirnforschung:

Menschliche Entscheidungen werden **nicht** rational gefällt, sondern aufgrund einer Vielzahl von inneren und äußeren Einflüssen (z.B. intuitiv aus dem Unterbewusstsein und aufgrund von Erwartungen sowie von gesellschaftl. Normen, Werbung und Image von Gütern).

Das Ultimatumspiel zeigt Wunsch nach Mindestfairness (lieber Verzicht auf Geld als Ungerechte Verteilung).

→ **Der homo oeconomicus existiert nur im Modell, nicht in der Realität.**



Weiterentwicklung oder Aufgabe

Rogall
2011

- **Kernfrage: Soll das Menschenbild vom homo oeconomicus weiterentwickelt oder aufgegeben werden?**
- Streng eigennutz orientierter homo oeconomicus ist nicht mehr sinnvoll zu verwenden
- Viele Ökonomen versuchen das Modell zu retten indem ethisches Handeln als individuelle Nutzenmaximierung interpretieren



Weiterentwicklung oder Aufgabe - Bewertung

Rogall
2011

Wenn alles als „eigennützig“ interpretiert wird, lässt sich nicht mehr voraussagen, wie ein Mensch im Zuge von wirtschaftlichen Entscheidungsprozessen handeln wird (der eigentliche Zweck dieses Menschenbildes für die neoklassische Theorie).

➔ Sinnvoller neues Menschenbild:

- (1) homo sociologicus (Dahrendorf 1968);
- (2) homo oecologicus (Meinberg 1995);
- (3) homo politicus (Faber 1997);
- (4) homo sustinens (Siebenhüner 2001),
- (5) homo psychologicus (Becker 2003: 73);
- (6) **homo cooperativus (Rogall 2002).**



Homo cooperativus

Rogall
2011

Das Menschenbild vom **homo cooperativus** geht davon aus, dass sich in der Evolution ein Menschentyp herausgebildet hat, der

- heterogene Eigenschaften in sich trägt
- das Potenzial für eigennütziges u. idealistisches Handeln hat
- „gute“ und „böse“ Verhaltensweisen besitzt
- sowie Kurz- und Langfristorientierung ist

Sein Potential zum kooperativen und uneigennützigem Handeln hat daher folgende unterschiedliche Quellen.



Quellen für kooperatives u. idealistisches Handeln

Rogall
2011

- (1) **Empathie:** Menschen können sich in andere Wesen hineinversetzen. Schmerz, Trauer, Angst können sie so mitempfinden, obgleich sie gar nicht direkt betroffen sind. Diese Fähigkeit ermöglicht dem Menschen Mitleid zu empfinden und etwas für andere (idealistisch) tun zu wollen (diese Fähigkeit schafft Vorteile beim lernen, Nachweis durch Gehirnforschung).



http://www.ethik.or.at/vortraege_2007_2008.php



Quellen für kooperatives u. idealistisches Handeln

Rogall
2011

(2) Überlegenheit kooperativen Handelns:

Ein Mensch kann aus der Erkenntnis, dass er auf andere Menschen angewiesen ist, seine Entscheidungen auch unter langfristigen Zielen treffen. Man ist gemeinsam stärker als alleine, lebt am glücklichsten und sichersten in Gruppen:

Sicherung des Nahrungsmittelbedarfs insbes. bei Krankheiten und Unfällen, die persönliche Sicherheit und die Sicherheit für die Nachkommen lassen



sich auf diese Weise am besten gewährleisten.

http://www.viktoriaerschule-aachen.de/images/14_kooperation.jpg



Eigenschaften des homo cooperativus

Rogall
2011

(1) Ungleiche Ausgangsbedingungen:

Fähigkeiten, Informationen

(2) Innere und äußere Einflussfaktoren bestimmen das Verhalten:

- a.) rationale Überlegungen und sozial-ökonomische Faktoren (Preise, Kosten)
- b.) innere Einflussfaktoren (Gene, Hormone) und
- c.) sozial-kulturelle Einflussfaktoren (gesellschaftlichen Normen, Werbung, öffentliche Meinung)
- d.) Idealistische Ziele (z.B. Umweltbewusstsein, ethische Ziele)



Eigenschaften des homo cooperativus

Rogall
2011

(3) Heterogene Eigenschaften:

(a) Eigennutz, (b) Fähigkeit zu Hilfsbereitschaft, Mitleid, Liebe, Kooperation, Fairness, Verantwortung (c) Grausamkeit

(4) Potential zur Kooperations- und Verantwortungskompetenz

(5) Manipulierbarkeit: Da der Mensch ein soziales Lebewesen ist, kann er auch manipuliert werden. → Ideologien können zu unmenschlichen Handlungen verleiten (Gulags, Vernichtungslager). Irrationale Risikobereitschaft.



Konsequenzen

Rogall
2011

- (1) Wenn die Ausgangsbedingungen der Menschen ungleich sind, müssen die demokratisch legitimierten Entscheidungsträger dafür sorgen, dass **alle Menschen die gleichen Chancen** erhalten und **sozial-ökologische Mindeststandards** für alle Menschen sichergestellt werden
- (2) Die meisten Menschen unterliegen den Faktoren des Marktversagens und nutzen daher ihre Potenziale zum gemeinschaftlichen und idealistischen Handeln nicht.
→ **Sich allein auf sein Aufgeklärt sein verlassen zu wollen, wäre fahrlässig.**



Konsequenzen

Rogall
2011

Wenn der Mensch ein heterogenes Wesen ist

- mit „guten“ und „schlechten“ Potentialen -
- sollte eine Gesellschaft nicht darauf verzichten,

kodifizierte Rechtsnormen und sittliche Normen

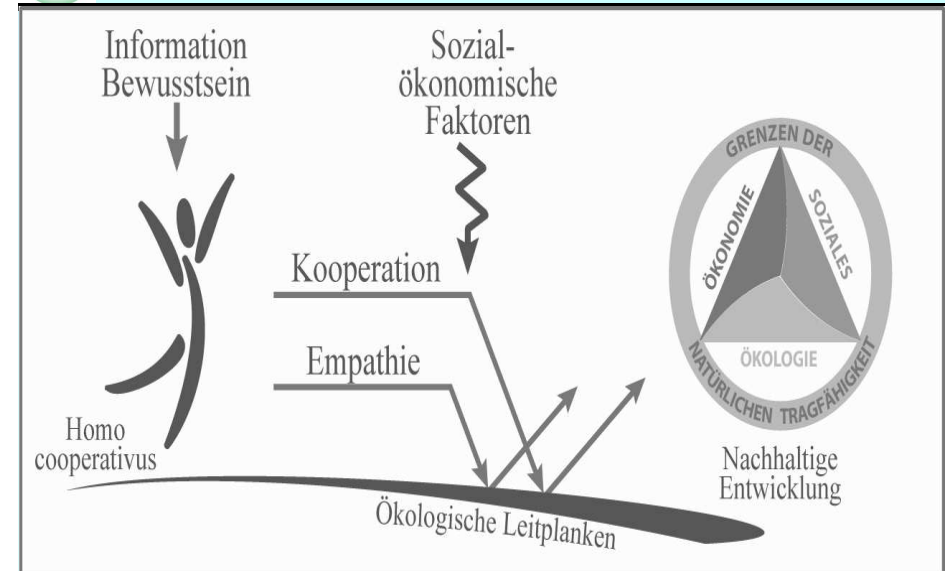
aufzustellen.

Als zusätzliche Instanz für inneren Frieden und Harmonie mit seiner Mitwelt.

Dies ist der Ansatzpunkt verantwortungsvoller Menschen in Politik und Bürgergesellschaft.



Warum der homo cooperativus Leitplanken benötigt



Kap. 05: Schulen nach dem 2. Weltkrieg

Rogall
2011

Prof. Dr. Holger Rogall



Hochschule für
Wirtschaft und Recht Berlin
Berlin School of Economics and Law

5.1 Neoliberalismus

5.2 Neuer Keynesianismus

5.3 Neue Institutionenökonomie,
ökonomische Theorie der Politik

5.4 Verhaltensökonomie,
Menschenbild vom homo cooperativus

5.5 Nachhaltige Wirtschaftsethik



Kap. 05: Schulen nach dem 2. Weltkrieg

Rogall
2011

Prof. Dr. Holger Rogall



Hochschule für
Wirtschaft und Recht Berlin
Berlin School of Economics and Law

5.1 Neuer Wirtschaftsliberalismus

5.2 Neue Institutionenökonomie, ökonomische Theorie der Politik

5.3 Verhaltensökonomie, Menschenbild vom homo cooperativus

5.4 Nachhaltige Wirtschaftsethik



Wirtschaftsethik

Rogall
2011

- Es existiert eine große Anzahl von unterschiedlichen Theorien zur Wirtschaftsethik, wir leiten die ethischen Grundprinzipien einer *nachhaltigen Wirtschaftsethik* aus den Grundwerten einer Nachhaltigen Entwicklung (Nachhaltigen Ökonomie) ab.
- Wirtschaftsethik beschäftigt sich mit der Anwendung ethischer Prinzipien im wirtschaftlichen Handeln, d.h. mit der Anwendung der Nachhaltigkeitsprinzipien im wirtschaftlichen Handeln.
- „Lehre vom ethischen Handeln nach den Prinzipien der Nachhaltigkeit“



Wirtschaftsethik

Rogall
2011

Aus den Grundwerten einer Nachhaltigen Entwicklung werden die folgenden Prinzipien abgeleitet:

- (1) Intrageneratives Gerechtigkeitsprinzip (innerhalb einer Generation),
- (2) Intergeneratives Gerechtigkeitsprinzip (zwischen den Generationen),
- (3) Verantwortung und Solidarität,
- (4) Vorsorgeprinzip und eigene Schutzrechte für die Natur,
- (5) Frieden und Harmonie mit der Mitwelt.
- (6) Suche nach dem angemessenen Maß,
- (7) Anerkennung der Prinzipien einer nachhaltigen Demokratie (Rogall 2009: 207).



Wirtschaftsethik

Rogall
2011

- Eine nachhaltige Wirtschaftsethik nicht als eine deskriptive sondern als eine normative Ethik.
- Die genannten Prinzipien stellen noch keine konkreten Handlungsanweisungen dar, sollen aber als Orientierungshilfen für Entscheidungen dienen.
- Hierbei sollen die Nachhaltigkeitsprinzipien und Managementregeln der Nachhaltigkeit unter Berücksichtigung der Interdependenzen der drei Dimensionen der Nachhaltigkeit herangezogen werden.



Fazit

Rogall
2011

1. Die Schwächen der traditionellen Wirtschaftsschulen haben zu einer Anzahl neuer Theorien geführt. Dort, wo sie an die Grundlagen der Neoklassik anschließen, fassen wir sie als neoliberale Position zusammen.
2. Die Mehrzahl der neuen Theorien knüpft an die neoklassische Theorie an und versucht sie weiterzuentwickeln (z.B. [ökonomische Theorie der Politik](#)). Sie verbleiben beim traditionellen Menschenbild, obgleich der homo oeconomicus nicht mehr dem Stand der Wissenschaft entspricht.



Kritische Auseinandersetzung mit der NIÖK

Rogall
2011

3. Bedeutsam ist die **Institutionenökonomie**, die zeigt wie wichtig die Einhaltung von Normen (hier Institutionen genannt) für eine erfolgreiche Entwicklung ist.
- Um Effizienzgewinne zu sichern, haben ökonomisch erfolgreiche Gesellschaften Institutionen entwickelt, damit sich Wirtschaftsakteure nicht rein zweckrational verhalten sondern kooperativ (Selbstbindung und Vertrauen an die wechselseitige Einhaltung von Absprachen/ Normen).
 - In weniger ökonomisch erfolgreichen Gesellschaften funktioniert kooperative Selbstbindung nicht → erhebliche Transaktionskosten für Kontrolle (Rechtsanwälte), Herstellung einer Mindestsicherheit (Polizei) und Sanktionen (Gerichte, Gefängnisse)
- **Gesellschaften, die den reinen Eigennutz in den Mittelpunkt des wirtschaftlichen Handelns stellen, verlieren Effizienz.**

Quelle: Rogall 2011, Kap. 5

VWL 05: Schulen nach dem 2. Weltkrieg

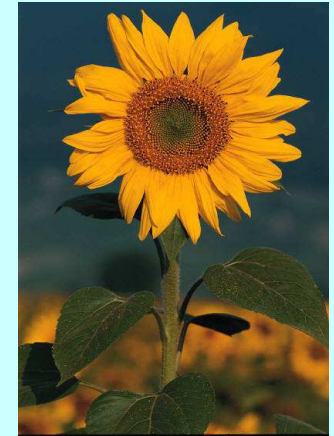
41/43



Fazit

Rogall
2011

4. Ein Ende der Theorienentwicklung ist nicht abzusehen und wird es wahrscheinlich auch nie geben, weil immer neue Probleme auftauchen und neue Theorien oft als eine Reaktion auf eine bestehende Schule entstehen, die eine reale Entwicklung nicht mehr erklären kann.



Quelle: Rogall 2011, Kap. 5

VWL 05: Schulen nach dem 2. Weltkrieg

42/43



Quellen

Rogall
2011

Basisliteratur

- Blum, U., et al. (2005): Angewandte Institutionenökonomie, Wiesbaden.
- Bonus, H., Hellinger, C. (2000): Neue Institutionenökonomie, in: Gablers Wirtschaftslexikon.
- Kirsch, G. (1997): Neue Politische Ökonomie, Düsseldorf.
- Rogall, H. (2011): Grundlagen einer nachhaltigen Wirtschaftslehre, Marburg.
- **Internetquellen:** <http://www.keynes-gesellschaft.de/index.html>

Quelle: Rogall 2011, Kap. 5

VWL 05: Schulen nach dem 2. Weltkrieg

43/43